

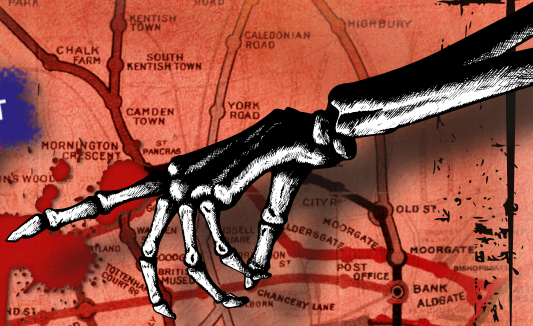
psstssst...



Ben Aaronovitch



Ein Wispern unter Baker Street



dtv

Roman

»Momentan ist er jedenfalls nicht da«, bemerkte ich.

»Natürlich nicht«, sagte sie. »Wenn er die ganze Zeit da wäre, hätte ihn sicher schon mal jemand erwähnt.«

Das war ein gutes Argument, und ich nahm mir vor, die Berichte im Folly durchzugehen, sobald ich zurück war. Neben der Allgemeinen Bibliothek hatte ich dort ein Magazin mit Aktenschränken voller Papiere aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg entdeckt. Darunter waren Notizbücher mit handschriftlichen Aufzeichnungen über Geistererscheinungen – es sah fast so aus, als wäre Ghost-spotting ein Lieblingshobby der heranwachsenden Zauberschüler von anno dazumal gewesen.

»Hast du ein Foto gemacht?«, fragte Lesley.

»Ich hatte mein Handy ja schon in der Hand, wegen dem Zug«, sagte Abigail. »Aber als mir einfiel, dass ich ein Foto machen könnte, war er schon wieder weg.«

»Spürst du was?«, fragte Lesley mich.

Als ich die Stelle betrat, wo das Gespenst gestanden hatte, wehte mich ein kalter Luftzug an, und durch den Mix aus Fuchsurin und nassem Beton drangen ein Hauch von Propan oder Butan, ein fieses Kichern und das tiefe Wummern eines sehr großen Dieselmotors.

Wo Magie gewirkt wurde, hinterlässt sie Spuren. Unser Fachausdruck dafür ist *Vestigia*. In Stein wird sie am besten gespeichert, in Lebewesen am schlechtesten. Beton ist fast so gut wie Stein, trotzdem sind die Spuren häufig schwach und kaum von den Produkten der eigenen Fantasie zu unterscheiden. Das eine vom anderen zu trennen ist eine der wichtigsten Fähigkeiten, die man sich aneignen muss, wenn man zaubern lernen will. Die Kälte kam vermutlich vom Wetter, das fiese Kichern – eingebildet oder real – von

Abigail. Der Propangeruch und das Motorgedröhn deuten auf die übliche Tragödie hin.

»Und?«, fragte Lesley. Was *Vestigia* angeht, bin ich besser als sie, und nicht nur deshalb, weil ich schon länger in Ausbildung bin.

»Hier ist was«, sagte ich. »Willst du ein Licht machen?«

Lesley entfernte den Akku aus ihrem Handy und wies Abigail an, das Gleiche zu tun. Als diese zögerte, sagte ich: »Mikrochips, auf denen Saft ist, werden durch Magie zerstört. Wenn du nicht willst, musst du nicht. Es ist dein Handy.«

Abigail zog das letztjährige Ericsson-Modell hervor, ließ es mit geübter Leichtigkeit aufschnappen und nahm den Akku heraus. Ich nickte Lesley zu – mein Handy besitzt eine manuelle Sicherung, die ich mit Hilfe eines meiner Cousins angebracht habe, der schon mit zwölf Handys auseinandergenommen hat.

Lesley streckte die Hand aus, sprach das Zauberwort, und über ihrer offenen Handfläche erschien eine etwa golfballgroße Lichtkugel. Das Zauberwort lautete in diesem Fall *Lux*, und die gebräuchliche Bezeichnung für den Zauber ist *Werlicht* – es ist der erste Zauber, der einem beigebracht wird. Lesleys Werlicht leuchtete perlweiß und warf weiche Schatten an die Betonwände des Tunnels.

»Krass!«, rief Abigail. »Ihr könnt echt zaubern.«

»Da ist er«, sagte Lesley.

An der Wand erschien ein junger Mann. Er war weiß, um die zwanzig und hatte eine hochgegelte, unnatürlich blonde Stachelmähne. Seine Kleidung bestand aus billigen weißen Turnschuhen, Jeans und einer Donkeyjacke. Er hielt eine Spraydose in der Hand, die er in einem sorgfältigen Bogen

über den Beton führte. Das Zischen war kaum hörbar, und keine frische Farbe traf die Wand. Als er unterbrach, um die Dose zu schütteln, hörte man das Klappern nur ganz gedämpft.

Lesleys Werlicht wurde schwächer und rötlich.

»Dreh's ein bisschen auf«, bat ich sie.

Sie konzentrierte sich, und das Werlicht flammte auf, ebte aber sofort wieder ab. Das Zischen wurde lauter, und jetzt konnte ich sehen, was er sprayte. Er hatte sich ganz schön was vorgenommen – einen Satz, der ganz am Anfang des Tunnels begann.

»Bunt ist das Da ...«, las Abigail. »Was soll denn das heißen?«

Ich legte den Finger an die Lippen und wechselte einen Blick mit Lesley, die mir mit einer Geste bedeutete, dass sie den Zauber, falls nötig, den ganzen Tag würde aufrechterhalten können. Nicht dass ich ihr das je erlaubt hätte. Ich zog mein Standard-Polizeinotizbuch aus der Tasche und zückte meinen Kuli.

»Entschuldigen Sie«, sagte ich in meinem besten Polizistenton. »Darf ich Sie kurz etwas fragen?« Den Polizistenton bringen sie einem tatsächlich in Hendon bei. Das Ziel ist, einen Tonfall zu entwickeln, der unfehlbar durch jeglichen Dunst aus Alkohol, blinder Wut oder unbestimmt schlechtem Gewissen dringt, in dem der angesprochene Bürger sich gerade befinden mag.

Der junge Mann ignorierte mich. Er zog eine zweite Spraydose aus der Jackentasche und begann die Konturen eines großen S zu sprühen. Ich versuchte es noch ein paar mal, aber er schien fest entschlossen, zuerst das Wort DASEIN fertigzustellen.

»Heda, Freundchen«, rief Lesley. »Aufhören! Dreh dich um und antworte!«

Das Zischen hörte auf, die Spraydosen verschwanden in den Taschen, und der junge Mann drehte sich um. Er hatte ein scharf geschnittenes bleiches Gesicht, und seine Augen waren hinter einer getönten Ozzy-Osbourne-Brille verborgen.

»Ich bin beschäftigt«, sagte er.

»Das sehen wir«, gab ich zurück und zeigte ihm meinen Dienstausweis. »Wie ist Ihr Name?«

»Macky.« Er wandte sich wieder seiner Arbeit zu. »Ich bin beschäftigt.«

»Womit denn?«, fragte Lesley.

»Ich mach die Welt besser.«

»Ein Gespenst!«, sagte Abigail ungläubig.

»Du hast uns doch hergeschleppt«, versetzte ich.

»Ja, aber beim ersten Mal war er dünner«, sagte sie. »Viel dünner.«

Ich erklärte, dass er aus der Magie, die Lesley erzeugte, Kraft zog. Das führte zu der unvermeidlichen Frage.

»Und was ist Magie?«

»Wissen wir nicht. Es ist keine Form elektromagnetischer Strahlung. Das weiß ich.«

»Vielleicht Hirnströme«, schlug Abigail vor.

»Unwahrscheinlich. Die sind elektrochemischen Ursprungs, und sie müssten sich außerhalb des Kopfes auf irgendeine physikalische Art fortpflanzen.« Ich sollte einfach behaupten, Magie entstünde durch Feenstaub oder Quantenverschränkung (was im Prinzip das Gleiche ist wie Feenstaub, nur mit dem Wort »Quanten« drin).

»Reden wir jetzt mit diesem Typen oder nicht?«, fragte

Lesley. »Sonst mache ich das hier jetzt nämlich aus.« Sie ließ das Werlicht auf ihrer Handfläche herumhüpfen.

»He, Macky«, rief ich. »Eine Sekunde Ihrer kostbaren Zeit, ja?«

Macky war wieder an seine Arbeit gegangen. Er konturierte soeben das D von UND.

»Ich bin beschäftigt«, sagte er. »Ich mach die Welt besser.«

»Und auf welche Art wollen Sie das tun?«, fragte ich.

Macky beendete das D zu seiner Zufriedenheit und trat zurück, um sein Werk in Augenschein zu nehmen. Wir alle hatten die ganze Zeit darauf geachtet, so weit wie möglich von den Gleisen wegzubleiben, aber entweder ging Macky gern mal ein Risiko ein, oder (wahrscheinlicher) er dachte schlicht und einfach nicht mehr daran. Ich sah, wie Abigail mit den Lippen die Worte *Oh Scheiße* formte, als sie erkannte, was passieren würde.

»Ich«, sagte Macky, und dann erwischte ihn der Geisterzug.

Unsichtbar und stumm raste er an uns vorbei, bemerkbar nur durch eine heiße Dieselwolke. Macky wurde von den Gleisen geschleudert und landete verkrümmt genau unter dem S von DASEIN. Man hörte ein Röcheln, sein Bein zuckte noch ein paar Sekunden, dann lag er ganz still. Und begann zu verblassen und mit ihm sein Graffiti.

»Kann ich aufhören?«, fragte Lesley. Das Werlicht war noch immer schwach – die Magie wurde weiter abgezweigt.

»Augenblick noch«, bat ich.

Ein leises Klappern erklang. Als ich zum Tunneleingang blickte, sah ich, wie dort eine verschwommene, durchsichtige Gestalt den Umriss eines B an die Wand sprühte.